

Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg., frei ins Haus geliefert 1 M., durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pfg., außerhalb desselben 1 M. 40 Pfg. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 3spaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf. Bei Annoncen, welche nach Schluß des Blattes noch Aufnahme finden sollen, wird für die 3spaltige Zeile 10 Pf. berechnet.

Nr. 72.

43. Jahrgang.

Freitag den 12. Mai 1882.

Amtliche Bekanntmachung.

Waiblingen.

Bekanntmachung, Steuereinzug betr.

Nachdem das Rechnungsjahr pro 1. April 1881/82 abgelaufen ist, werden diejenigen, welche noch mit Steuer, Pachtgeld und Brandcassengeld zc. zc. im Rückstande sind, aufgefordert, nächsten Samstag zuverläßig zu bezahlen, bezwse. zur Abrechnung bei dem Stadtpfleger auf dem Rathhaus zu erscheinen.

Gegen diejenigen, welche dieser wiederholten Aufforderung nicht nachkommen, muß das Zwangsverfahren eingeleitet werden.

Den 11. Mai 1882.

Stadtschultheißenamt.

Privat-Anzeigen.

Feuerwehr Waiblingen.

Nächsten Sonntag den 14. Mai haben auszurücken:

Die Steiger, Spritzenmannschaft und Retter I. Abth.

Sammlung Morgens 5 1/2 Uhr am Magazin.

Das Commando.



Waiblingen.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Geschäftsveränderung verkaufe ich um mit meinem Lager schnell zu räumen **Vorzellan, Steingut, Glaswaaren** zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Für Wirtbe ca. 30 Mill. Cigarren

das Kistchen von N. 1. 80, 2. 20, 2. 50, 2. 80, 3. 30, 3. 50, bis 3. 80,

verschiedene Sorten Caffee

	das Pfund	anstatt	85 Pf.	—	80 bei 5 Pfd.	75 bei 10 Pfd.	73 Pfg.
Jamaica			85	—	80	75	73
Santos			90	—	85	83	80
Guatemala			100	—	95	93	90
„do.			110	—	105	102	100
Miolave			120	—	110	108	105
Paquaira			130	—	120	118	115
Menado Art Java			140	—	130	128	125
Preanger			150	—	145	142	140
feinst Ceylon			150	—	145	142	140

Cichorien

Frank Söhne, Kunzer u. Co., Cloß, Neuwieder ohne Ausnahme das Pfund 3 Paket 25 Pf. 2 Paket 17 Pf.

Weis

das Pfund 18, 20, 22, 25 und 30 Pf.

1^a. amerik. Schweineschmalz feinste Speisewaare

das Pfund 68 Pf. bei 10 Pfd. 67 Pf.

Soda

das Pfund 8 Pf. bei 10 Pfd. 7 Pf.

1^a. weiße Kern-Seife

das Pfd. 36 Pf. bei 5 Pfd. 35 Pf. bei 10 Pfd. 34 Pf.

Stearinlichter

vollwichtig 6er und 8er das Pfd. 70 Pf.

Zündhölzer 7Ser

das Paket 7 Pf. bei 10 Pak. 6 Pf. bei 100 Pak. 5 1/2, sämtliche von mir seither geführten Artikel, welche hier nicht angeführt entsprechend billiger.

Mein reichhaltiges Lager in

Stroh h ü t e

der Strohmanufaktur Röthenbach

in allen Sorten für Stadt und Land ist von sämtlichen Neuheiten dieser Saison vertreten und werden zu den billigsten Preisen verkauft.

Gustav Walz am Markt.

Waiblingen.

Das berühmte

Mundwasser

gegen übertriehenden Athem und Zahnschmerzen,

Haarspiritus

Englisches Viktoria-Haarwasser zur Stärkung des Haarwuchses, Haut- und Haar-Pomade empfiehlt

Friedrich Heinen

wohnhaft im Gasthaus z. Lamm.

Unterzeichneter wohnt jetzt bei Bäcker Rothm (am Bahnhof) zu Cannstatt.

Rechtsanwalt Baumeister.

Tausende längst, sogar zum Theil mit Haupttreffern von 100,000, 80,000, 70,000, 60,000, 50,000 zc. gezogener Loose sind noch unerhoben und fallen der Verjährung anheim. Jedem Loosebesitzer ist daher dringend zu rathen, als lohnendste Geldausgabe die soeben im 16. Jahrgang erschienene Verloofungsliste über alle bis 30. Dezember gezogenen Serienlose nebst Verloofungskalender für's neue Jahr gegen 50 Pf. Briefmarken franco zu beziehen von

A. Dann in Stuttgart.

Melbourne 1881. — 1. Preis —
Silberne Medaille.

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenspiel zc.

Spieldosen

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbum, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle, zc. Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste empfiehlt

J. S. Heller, Bern (Schweiz).

Nur direkter Bezug garantiert
Richtigkeit; illustrierte Preisliste sende franco.

Ваше письмо мы получили и рады, что вы любите наши игрушки. Мы готовы ответить на все ваши вопросы и доставить вам все, что вы хотите. Спасибо за ваше внимание.

Rechter Schraderscher
Trauben-Brust-Honig
Bestes Honigmittel für Erwachsene und Kinder. In Fl. à 1, 1/2 u. 3 M.
Apoth. J. Schradler, Jenerbach-Strüggart.

Vorräthig in der „Enderbacher Apotheke“.

Verakkordirung von Straßenbauarbeiten.

Die Stadtpflege Winnenden vergiebt die nachfolgenden Bauarbeiten bei Erbauung eines Sträßchens bei Hanweiler, und zwar:

Erdbarbeiten im Betrage von	1235 M.
Chaussirung „ „ „	1514 M.
Mauerverarbeit, „ „ „	337 M.

Liebhaber werden zu der Abstreichs-Verhandlung am
Montag den 15. Mai Nachmittags 2 Uhr
 auf das Rathhaus in Hanweiler eingeladen.
 Waiblingen den 10. Mai 1882.

Aus Auftrag
 Oberamtsbaumeister **Wälde.**

Die Steno-tachygraphische Gesellschaft zu Berlin lehrt die neueste, vorzügliche und in wenigen Stunden erlernbare Schnellschrift. Etwa 40 Schriftzeichen dienen zu Trägern der ganzen Geisteswelt, während die bisherige Stenographie ein langes Studium erfordert; dabei ist die Kürze dieser Schrift ganz enorm. Das Lehrbuch zum Selbstunterricht versendet der Vorsitzende Herr A. Lehmann, Berlin, Poststraße 22 bei Einsendung von 1 Mark franko in alle Länder.

Gotthold Schanzenbach
 Nachfolger von
Aug. Holstein.

Gesims- und Kehlisen-Fabrik, Sägerei und Fräselei:
 Stuttgart Gartenstraße 21.

Den geehrten Herrn Möbelfabrikanten und Schreinermeistern erlaube ich mir hiemit mein großes Lager in Gesimsen und Kehlstäben, in allen nur denkbaren Profilen, bei ausnahmsweis billigen Preisen, zur geneigten Abnahme höflichst zu empfehlen und stehen Musterzeichnungen und Preislisten auf Wunsch gratis zu Diensten. — Eingefandte Aufträge werden schnellstens und bestens ausgeführt.

Hochachtungsvoll und ergeben
Gotthold Schanzenbach.

S. 1. S. 2. S. 3. S. 4. S. 5. S. 6. S. 7. S. 8. S. 9. S. 10. S. 11. S. 12. S. 13. S. 14. S. 15. S. 16. S. 17. S. 18. S. 19. S. 20. S. 21. S. 22. S. 23. S. 24. S. 25. S. 26. S. 27. S. 28. S. 29. S. 30. S. 31. S. 32. S. 33. S. 34. S. 35. S. 36. S. 37. S. 38. S. 39. S. 40. S. 41. S. 42. S. 43. S. 44. S. 45. S. 46. S. 47. S. 48. S. 49. S. 50. S. 51. S. 52. S. 53. S. 54. S. 55. S. 56. S. 57. S. 58. S. 59. S. 60. S. 61. S. 62. S. 63. S. 64. S. 65. S. 66. S. 67. S. 68. S. 69. S. 70. S. 71. S. 72. S. 73. S. 74. S. 75. S. 76. S. 77. S. 78. S. 79. S. 80. S. 81. S. 82. S. 83. S. 84. S. 85. S. 86. S. 87. S. 88. S. 89. S. 90. S. 91. S. 92. S. 93. S. 94. S. 95. S. 96. S. 97. S. 98. S. 99. S. 100.

Uelteste und berühmteste Kehlisen-Fabrik Württembergs.

Fabrikation von Coullissen für Auszugstische in bewährtem vorzüglichem amerit. System. Tischsäulen mit Brücke, Tischfüßen gefräst und gestochen, geraden und geschweiften Bettladen-deckelsteinen, Commodekanten, Arbeitstischfüßen mit Säulen und Steg.

Unentbehrlich für Jedermann!

In der G. F. Bueck'schen Buchdruckerei in Waiblingen ist erschienen und zu haben:

Das Mahn- und das Schuldklag-Verfahren,

sowie die

Zwangs-Vollstreckung

wegen privatrechtlicher und wegen öffentlichrechtlicher Ansprüche. Für Württemberg nach den reichs- und landesgesetzlichen Bestimmungen dargestellt, von G. Weinheimer, Regierungsrath.

(Preis 60 Pfennig).

Gemeinde- und Stiftungs-Glats

sind vorrätig in der

G. F. Bueck'scher Buchdruckerei.

Ein Samenkorn zerbricht das Grab.

Auf dem Friedhofe der Gartenkirche zu Hannover ist vor langen Jahren einem Verstorbenen ein Grabmal gesetzt mit allerlei menschlich schönen Inschriften. Auf massigen Sandstein-Grundlagen ruht ein viele Zentner schwerer Felsen, welcher das Grab verdeckt, ein Felsen, bei welchem dem Beschauer die Frage der Weiber in den Sinn kommt: Wer wälzt den Stein ab? denn er ist sehr groß. So haben denn die Leute, welche jenes Monument setzten, auch gemeint, daß keine Erdenmacht den Stein abwälzen solle. Denn auf dem Sockel steht mit großen Buchstaben eingeschrieben: „Dieses für die Ewigkeit gebaute Grabdenkmal soll niemals geöffnet werden.“ Ob die Erbauer gemeint haben, auch der jüngste Tag sollte es nicht öffnen, ich weiß es nicht. Jedenfalls meinen es ja viele der heutigen Epiturreer und Sadduzäer, die Gräber werden verschlossen bleiben, wie der Todtengräber sie verschlossen hat. Nun, da ist etwas an dem Grabe auf dem Gartentirchhof geschehen, was schon manchem, der es sah, ein stilles Staunen abgeloct hat. Ein Samenkorn zerbricht das Grab. Ohne Menschenzuthun ist ein Samenkorn von einer Birke in die Ritze zwischen die großen Quadersteine gefallen, ist gewachsen, immer größer geworden, und die Birke hat sich mit ihren gewaltigen Wurzeln, so zwischen die Fundamentsteine geklemmt, daß sie haben auseinanderweichen müssen, und hat sich so gewaltig gegen den Felsblock gelehnt, daß er zur Seite geschoben ist. Das für die Ewigkeit gebaute Grabdenkmal ist doch geöffnet. Ein Samenkorn hat's gethan.

W ü r t t e m b e r g.

Winnenden, 8. Mai. Zur Erinnerung an die vor 30 Jahren erfolgte Gründung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr, die derzeit nahezu 400 Mitglieder zählt, wurde hier gestern eine

Feier veranstaltet, welche einen sehr gelungenen Verlauf nahm. Morgens 6 Uhr war Tagwache, hierauf Empfang der Gäste von auswärts, später Uebergabe von Diplomen an solche Mitglieder der hiesigen Feuerwehr, welche derselben schon seit 20 und mehr Jahren angehören, bei welcher Gelegenheit der Kommandant, Herr Raminfeger Weiz, eine passende Ansprache hielt. An die Feier reihte sich eine größere Probe der hiesigen Feuerwehr, welche allgemeine Anerkennung fand. Am Nachmittag war Festzug durch die Stadt unter Betheiligung von 14 auswärtigen Feuerwehren und sämtlichen hiesigen Vereinen, dann entwickelte sich auf dem vor der Stadt gelegenen Festplatz bald ein heiteres, frohes Treiben, das bis zum späten Abend wahrte. Später vereinigten sich die hiesigen Feuerwehrkameraden zu einer gemüthlichen Unterhaltung im „Hirsch“, woran auch die übrigen hiesigen Einwohner zahlreichen Antheil nahmen.

Mehlingen, 9. Mai. Vorgestern wurde zwischen Dimpflingen und hier ein Theil der Passagiere des 2 Uhr-Zuges in große Aufregung versetzt. Einem Mitfahrenden war, als er sich aus dem Wagenfenster beugte, der Hut auf den Bahnkörper gefallen. Ehe nun Jemand seine Absicht errathen konnte, sprang er aus dem Wagen und dem Hut nach. Außer einigen unbedeutenden Hautabschürfungen hat der unbesonnene Mensch jedoch keinen Schaden erlitten.

Göppingen, 8. Mai. Seit Wochen herrscht hier die Unsitte unter den Schulknaben, daß sie mit selbstverfertigten Schleudern kleine Steine werfen; gestern Abend nun wurde ein Mädchen von einem Knaben derart in ein Auge getroffen, daß der Verlust desselben zu befürchten ist, und heute Nachmittag hat sich derselbe traurige Fall wiederholt.

Vom Kocher, 9. Mai. Gestern Abend nach 10 Uhr schoß ein Mann, Namens Kaiser von Degerloch, derzeit als De-tonierer am neuen Schulhause in Hall beschäftigt, im Wirths-

total des Gasthauses zum Pflug daselbst die 23jährige Kellnerin Caroline Hofmann von Mainhardt mit einem Revolver in den Kopf, so daß dieselbe hoffnungslos darniederliegt. Die Kugel wurde gestern Nacht noch herausgenommen. Der Thäter ist in Haft. (Wie man uns nachträglich weiter mittheilt, ist die Kugel durch die rechte Wange eingedrungen und über dem linken Auge stecken geblieben; nachdem dieselbe von den Aerzten glücklich entfernt worden, soll Hoffnung vorhanden sein, der Unglücklichen das Leben zu erhalten. Kaiser hat den Revolver eine Stunde vor der That gekauft; bei seiner Verhaftung mußte man Gewalt anwenden, um die gefährliche Waffe ihm zu entreißen.

(N. Z.)

Ludwigsburg, 9 Mai. Heute Vormittag 11^{3/4} Uhr brach in der schon seit längerer Zeit außer Betrieb befindlichen Kunstmühle des Handelsmanns Abraham Rosenfeld hier Feuer aus und ergriff rasch das ganze Mühlgelände, und einige angrenzende kleinere Gebäulichkeiten. Den Anstrengungen der Feuerwehr gelang es, das angebaute Wohnhaus des Rosenfeld größtentheils zu retten und die einigen weiteren angrenzenden größeren Gebäuden drohende Gefahr rasch zu beseitigen. Die Fahrniß des Rosenfeld, welche noch großen Theils gerettet werden konnte, ist versichert. Sicherem Vernehmen nach wurde der Brand durch einen kleinen Knaben verursacht.

Oberndorf a. T. In der Nacht vom 7. 8. l. M. drohte im hiesigen Gasthof zum Paradies (Post) ein Brand auszubrechen. Zwei Reisende aus Baden logirten in einem Zimmer und es scheint der eine davon beim Schlafengehen einen noch brennenden Cigarrenstumpfen auf das Fenstergesims gelegt und seinen Rock darüber gehängt zu haben. Thatsache ist, daß dieselben an einem durch das Brennen bezw. Klosten des Rockes und Fenstergesimses verursachten sehr starken Brenngeruch erwachten, wobei sie übrigens schon halb betäubt waren. Das Feuer wurde sofort durch die Hausbewohner gelöscht, ohne daß Feuerlärm entstanden wäre. Der Schrecken des einen Reisenden steigerte sich nicht wenig, als ihm, während sein brennender Rock abgelöscht wurde, einfiel, daß er 3100 Mark in Papiergeld in demselben habe. Wirklich fanden sich 31 Einhundertmarkscheine in dem Rock vor, welche zwar sehr stark angebrannt, aber doch immer noch in einem Zustande waren, in welchem sie von den betr. Staatskassen eingelöst zu werden pflegen.

Dunningen bei Rottweil, 9. Mai. Heute von $\frac{3}{4}$ — $\frac{1}{2}$ 8 Uhr Morgens schneite es hier so stark, wie es sonst nur mitten im Winter zu schneien pflegt. Auf einzelnen Dächern blieb der Schnee mehrere Stunden lang liegen. Sonst steht hier oben, was die Felder zc. betrifft, Alles sehr gut und sehr schön, so daß man, falls derartige Naturereignisse im Wonnemonat, wo man sonst solche „Douchebäder“ nicht gewohnt ist, nicht wiederkehren, sich der frohen Hoffnung auf eine recht ergiebige Ernte hingeben kann.

— In Lehrensteinsfeld, Oa. Weinsberg, ist ein zweijähriges Kind in ein Güllenloch gefallen und ertrunken. Gerichtliche Erhebungen — ob etwa Fahrlässigkeit in der Bedeckung zc. vorliegt — wurden eingeleitet.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Mai. Der „Pr. St.-Anz.“ theilt mit, daß gestern nach dem Gottesdienst der Kaiser sich mittelst Extrazuges nach der Station Neu-Wabersberg verfügte, woselbst der Kronprinz seinen hohen Vater erwartete, um ihn nach Austausch gegenseitiger Glückwünsche nach dem Marmorpalais zu geleiten. Se. Majestät hatte die Freude, die hohe Wöchnerin einige Minuten zu sehen, da die Frau Prinzessin es sich nicht hatte nehmen lassen wollen, dabei gegenwärtig zu sein, wenn der Kaiser den Urenkel zum ersten Male erblickte. „Nicht häufig werden“, schreibt der „Pr. St.-Anz.“ weiter, „die Häupter von vier direkt von einander abstammenden Generationen gleichzeitig unter den Lebenden sein; in wenigen anderen Herrscherfamilien möchten Beispiele anzuführen sein: die Freude aber, welche unserem Vaterlande jetzt zu Theil wird, um den Monarchen den Sohn, den Enkel und den Urenkel versammelt zu wissen, war wohl noch keinem anderen Volke beschieden. Diese vier Generationen der königlichen Familie waren am gestrigen Tage im Marmorpalais bei Potsdam zum ersten Male unter einem Dache vereinigt.“ — Nach der „Nat.-Ztg.“ spielte sich am Sonnabend vor dem Marmorpalais eine reizende Szene ab. Der Kronprinz, welcher mit Extrazug von Berlin nach Potsdam gekommen war, erging sich auf dem freien Platz vor dem Palais, als oben neben den Gemächern der Frau Prinzessin Prinz Wilhelm das Fenster öffnete und mit freudezitternder Stimme zu seinem Vater herabrief: „Papa, es ist ein Junge!“ — Kaiser Wilhelm soll, als er sein Urenkelkind im Arme wiegte, Freudenthränen vergossen haben. Der hohen Wöchnerin geht es wohl, sie stillt vorläufig ihr Kind selbst. Der kleine Prinz ist ein kräftiges Kind. Die Pflege der Mutter und des Neugeborenen ist zwei englischen Damen, die von der Königin Viktoria als besonders erfahren hiehergejandt worden waren, einer

Miß Rottweil und einer Miss Hinch übertragen. Das Marmorpalais ist abgesperrt.

— Das seltene Ereigniß, das neben dem regierenden Oberhaupt eines Fürstenhauses noch drei Linien in direkter männlicher Descendenz gleichzeitig vertreten sind, wird mit Recht als ein besonderes, dem deutschen Kaiser beschiedenes Glück allgemein angesehen. Dennoch hat man in der Geschichte eine Parallele, und zwar auch in dem Hause der Hohenzollern. Es ist der mit Kindersegen reich bedachte Kurfürst Johann Georg, welchem aus der Ehe seines Entels, des Markgrafen und nachmaligen Kurfürsten Johann Sigismund, mit der Herzogin Anna von Preußen am 3. November 1595 ein Urenkel geboren wurde: der Prinz Georg Wilhelm, welcher 1619 zur Regierung kam. Der Großvater des Kindes, der spätere Kurfürst Joachim Friedrich, lebte als Kurprinz und Administrator des Erzstiftes Magdeburg in Wolmirstedt. Der Urgroßvater selbst, dessen dritte Gemahlin eine Tochter des Fürsten von Anhalt war, befand sich noch in voller Kraft und Rüstigkeit; es wurde ihm selbst noch ein Prinz bald nachher geboren (Prinz Johann, geb. 13. Juli 1597), und sieben Monate nach seinem im Januar 1598 erfolgten Tode gab seine Wittwe abermals einem Prinzen (Johann Georg, geb. 1598, gest. 1637) das Leben.

Berlin, 9. Mai. In der gestrigen Sitzung des Bundesraths äußerten Baden und einige andere Staaten, wie Hessen, Mecklenburg, Ruß u. S. Bedenken gegen den in §. 7 des Unfallgesetzes enthaltenen Reichszuschuß, ohne jedoch bestimmte Anträge zu stellen. Schließlich stimmten alle Staaten für das Unfallgesetz. Oldenburg soll aus formellen Gründen sich das Protokollbuch offengehalten haben, wird aber wahrscheinlich ebenfalls dafür stimmen. (Köln. Ztg.)

München, 9. Mai. Dahier ist ein ehemaliger Bediensteter der Adels Spitzeber, Namens Grebmayer, gestorben. Derselbe, vor seinen Diensten bei der Dachauer Bankinhaberin ein armer Teufel, hinterließ ein Paarvermögen von 400 000 Mk., ungerechnet die Pretiosen, deren er viele besaß. Seiner Geliebten vermachte er 30 000 Mk.

Alzey, 9. Mai. In dem benachbarten Orte Flonheim fand dieser Tage eine Schlägerei statt. Einem jüdischen Handelsmann, welcher ruhig in einer Wirthsstube sich aufhielt, rief ein christlicher Viktualienhändler zu: „Nächstens machen wir es auch wie in Rußland und schlagen die Juden todt; mit dir fangen wir an, wir haben hier 25 Mann dafür, ich stelle mich an deren Spitze. Wenn solches im russischen Kaiserreich ungestraft geschehen darf, warum nicht auch unter uns?“ Als darauf der Handelsmann sich entfernte, folgte ihm der Händler nach und versetzte ihm von hinten einen Schlag auf den Kopf, daß er betäubt hinstürzte. Als der Thäter versuchen wollte, seinem Opfer noch weitere Schläge zu versetzen, trat Hilfe dazwischen und entfernte den unschuldig Betroffenen, welcher bewusstlos in seine Wohnung getragen wurde. Die gerichtliche Untersuchung ist im Gange. (Trkf. Ztg.)

Strasbourg, 8. Mai. Die „Elf.-Loth. Ztg.“ veröffentlicht eine Petition der Tabakbauer des Kantons Lauterburg (Elsas) zu Gunsten des Monopols. Dieselben erklären, sie würden in der Bemerkung der Monopolvorlage eine weitere schwere Schädigung ihrer Interessen, wie überhaupt aller Tabakbauer erblicken. Die Zeitung erfährt, voraussichtlich würden sich andere elsässische Gemeinden der Petition anschließen.

— Der Gesundheitszustand des Fürsten Bismarck ist, wenn auch keineswegs bedenklich, so doch desto schmerzhafter. Er leidet noch immer an Ischias, die jede Bewegung schmerzlich macht und die Arbeitskraft erheblich vermindert. Es ist wahrscheinlich, daß der Reichskanzler seine vollständige Wiederherstellung in Friedrichsruh abwarten will und erst nach Berlin zurückkehren wird, wenn er in der Lage ist, den Anforderungen, die dort an seine Thätigkeit gestellt werden, zu genügen.

England.

Dublin, 10. Mai. Die Regierung hat 10 000 Pfund Sterling auf die Ergreifung der Mörder, 1000 Pfund auf Mittheilungen, welche zur Ergreifung führen können, gesetzt.

Rußland.

— Aus Warschau meldet die Pol. Kor.: Ueber die Vorgänge in Gombin in der Nacht vom 30. April auf den 1. Mai beginnen schreckliche Einzelheiten in die Oeffentlichkeit zu dringen. Das Gerücht, man beabsichtige die Juden in Gombin zu plündern und zu vertreiben, war daselbst schon mehrere Tage vor dem Ausbruche bekannt, fand aber keinen Glauben, weil auf die über 3000 Seelen zählende Bevölkerung von Gombin nur etwa 7 bis 800 Nichtjuden kommen, so daß ein aus der Mitte der Letzteren hervorgehender Angriff auf die Judenchaft wegen seines vorauszusehenden Mißerfolges für ausgeschlossen galt. Es sollte aber doch anders kommen. Am 30. April kam es gegen Abend zwischen trunkenen Kazaken, die ihre Branntweinschuldig bleiben wollten, und dem jüdischen, von mehreren Glaubensgenossen unterstützten, Schenkeninhaber zu Thätlichkeiten. Der

Rärm lockte eine große Zahl von Juden aus ihren Häusern in die Gassen und Straßen des Städtchens. Plötzlich verbreitete sich der Ruf „die Christen werden von Juden mißhandelt“. Mit Blitzesschnelle und in kürzester Zeit erhielten die bedrängten Kaszaken einen Sulkurs, der die Angegriffenen sofort zu Angreifern machte. Die Juden, die sogar von Schießwaffen Gebrauch machten, setzten sich anfangs mit Erfolg zur Wehr; als jedoch plötzlich mit Peugabeln, Sensen, Kartoffelkrampen, Holzhacken und anderen improvisirten Waffen ausgerüstete Schaaren von Bauern von allen Seiten auf sie eindrangen, zogen sie sich in ihre Häuser zurück. Da begann der Angriff auf letztere, deren es in Gombin im Ganzen etwa 27 gemauerte und 130 von Holz angefertigte gibt oder richtiger gesagt gab, denn heute ist das Städtchen nichts als ein Schutthaufen. Die Verwüstungen, die nun folgten, währten 14 Stunden. Die Polizei war während dieser Zeit unsichtbar. Der Bürgermeister von Gombin hatte sich bei Ausbruch des Kampfs sofort zu Ross nach dem 21 Werst (3 d. Meilen) von Gombin entfernten Gostynin begeben, um dort Militär zu requiriren, das denn auch am 1. Mai um 8 Uhr Morgens, nachdem nichts mehr in Gombin zu schützen und zu retten war, daselbst einlangte. Der Proturator und Untersuchungsrichter trafen am 1. Mai aus Warschau in Gombin ein. Es wurden 16 Personen verhaftet, zumeist diejenigen, die man in berauschem Zustande in den Gassen liegend fand. Die Anstifter und Bandenführer werden schwerlich aufgegriffen werden, da sie Zeit genug hatten, sich und die geraubten Werthgegenstände in Sicherheit zu bringen. Der angerichtete Schaden läßt sich heute noch nicht ziffermäßig feststellen, allein er ist jedenfalls sehr groß. Aus dem Magazine des wohlhabendsten Juden von Gombin, eines gewissen Rosen, verschwanden über 1000 Stück Tuch, theils durch Raub, theils durch Vernichtung. Von den Verwundeten, deren Zahl sehr groß ist, sind bereits mehrere ihren Wunden erlegen.

— General Stobeleff — schreibt die russische „St. Petersb. Btg.“ — reist nach Minsk, um das Kommando über das dortige Korps zu übernehmen. Seine Krankheit (eine Lungenentzündung) war so gefährlich, daß die russische Gesellschaft allen Ernstes bedroht war, einen der hervorragendsten Männer unserer Zeit zu verlieren, und, wie es scheint, hat das einfache russische Volk diese Furcht am lebhaftesten empfunden. Man erzählt, daß während der Krankheit unseres berühmten Feldherrn neunzig Prozent der Personen welche sich nach seinem Befinden erkundigten, dem Bauernstande angehörten und wissen wollten, „ob der Weiße General schon aufgestanden ist“. Einer solchen Sympathie hat sich ein Russe selten zu erfreuen gehabt und dieser Antheil des Volkes beweist, wie ein echt russisches Wort, echt russische Denkweise mit Sicherheit auf ein Echo im Herzen des mächtigen Russenvolkes rechnen darf.“

Amerika.

New-York, 9. Mai. Der britische Konsul dahier ist angewiesen, für alle Mittheilungen, welche zur Entdeckung der Mörder Cavendish' und Bourke's in Dublin führen könnten, Belohnungen auszusprechen.

Verschiedenes.

New-York, 23. April. Der Kontrakt zwischen Adeline Patti und Herrn Mapleson ist definitiv abgeschlossen; sie tritt fünfzigmal vom Oktober dieses Jahres bis Mai 1883 auf und erhält für jedes Auftreten 4400 Dollars (18000 M.) 42000 Dollars sind von Mapleson deponirt worden.

Ein kleines Mißverständnis. Eine Gesellschaft Königsberger Bürger beschloß dieser Tage, um die durch den Westurm aufgewühlte See zu sehen, eine Reise nach Pillau zu unternehmen. Vor dem Beginne der Fahrt ließen die Theilnehmer eine Depesche an einen der dortigen ersten Hoteliers, ab, welche die Worte enthielt: „Groß, Fürst, Alexander nebst Gefolge treffen mit dem Nachmittagszuge ein.“ Der Hotelier hatte nichts Eiligeres zu thun, als sich in die Kleider zu werfen, die weiße Halsbinde anzulegen und, nachdem er die Flagge seines Hotels hatte hissen lassen, sich nach dem Bahnhofe zu begeben. Der Zug langte an, Groß, Fürst und auch Alexander, so hießen drei der Reisenden, trafen pünktlich ein, aber — der erwartete „Großfürst Alexander“ blieb natürlich aus, und die bereits zu Hunderten angewachsene Menge verließ unbefriedigt den Bahnhof.

Ein Wagen voll Elend kam neulich durch Ottawa, Kansas. Darin saßen ein gefesselter Dieb auf dem Wege ins Zuchthaus, seine wahnsinnige Frau auf dem Wege ins Irrenhaus, 2 Kinder dieses Paares auf dem Wege ins Armenhaus und ein todt'er Säugling auf dem Wege zum Kirchhofe. Man hatte die Familie nicht trennen wollen, um die Wahnsinnige leutsam zu erhalten.

Die beste Empfehlung. Köchin: „Frau Professor, ich möchte um mein Zeugniß bitten.“ — Frau Professor: „Ja, was soll ich da nun hineinschreiben, Sie nichtsnutzige Person, Sie! Ich kann doch unmöglich sagen, daß ich mit Ihr zufrieden

war!“ — Köchin: „Das ist auch gar nicht nöthig. Schreiben Sie nur, daß ich bei Ihnen 3 Monate ausgehalten habe, — das wird wohl die beste Empfehlung sein!“

Der untröstliche Gatte. Johann, der Kammerdiener des Grafen F... hatte seit drei Monaten seine Frau verloren und suchte nun seitdem Kummer mit solchem Eifer in der Flasche zu ertränken, daß er jeden Abend betrunken nach Hause kommt. Gestern stellt ihn sein Herr deshalb zur Rede. „Sag mir, wie kommt es, daß Du alle Deine freie Zeit im Wirthshaus verbringst, seitdem Du Wittwer bist?“ — „Ich suche mich zu trösten, Herr Graf.“ — „Und wie lange soll das noch dauern?“ — „Ach Herr Graf, ich bin untröstlich.“

Abkühlung. Er (spät Abends nach Hause kommend): „Warum bist Du noch wach, liebe Frau?“ — Sie (ergrimmt): „Ich bin wüthend über Dein langes Ausbleiben, — ich töche vor Wuth!“ — Er: „D geh' weg! Du hast ja gar nie tochen gelernt!“

Modern. Hausfrau: „Warum sind Sie aus dem früheren Dienste ausgetreten?“ — Köchin: „Entschuldigen Sie, gnädige Frau, ich hab' mich ja auch nicht ertundigt, warum die Vorige von Ihnen fort ist!“ (Fl. Bl.)

Die Donau durchwaten. Man schreibt dem Linzer Volksblatt: „Bei Tulln machte sich ein junger Mann dieser Tage das Vergnügen, die ganze Donau zu durchwaten. Das Wagniß gelang, das Wasser reichte ihm an der tiefsten Stelle nur bis zum Halse. Anlaß zu dieser letzten That gab eine Wette um den Betrag von 30 fl.“

Die Zeit. Die Zeit ist ein großes Geheimniß, selbst wenn es kein anderes gäbe. Das unbegrenzte, niemals ruhende Ding, welches Zeit genannt wird, rollt dahin, schnell, schweigend wie die alles umfassende Meeresflut, auf welcher wir und die ganze Welt wie Blasen schwimmen, wie Erscheinungen, welche sind und nicht sind. Sie ist buchstäblich für immer ein Wunder, etwas, welches uns stumm macht, denn wir haben kein Wort darüber zu sagen.

— Der Mangel an Kirchen trat in Berlin während der Feiertage wieder recht grell hervor, vielleicht greller als je, weil in letzter Zeit der kirchliche Sinn bei der Bevölkerung der Reichshauptstadt entschieden zugenommen hat. Tausende mußten vor den Thüren der Gotteshäuser umkehren, weil es unmöglich war, hineinzudringen. Vor dem Dome hatten sich schon um 7 Uhr Morgens am ersten Ostertage Schaaren von Menschen eingefunden, um für den um 10 Uhr beginnenden Gottesdienst, in welchem Hopsrediger Stöcker predigte, einen Platz zu erlangen. Wer eine halbe Stunde vor dem Beginn der Feier sich dem Dome näherte, dem strömten schon Hunderte entgegen, die es aufgegeben hatten, einen Platz zu erkämpfen. Aehnlich war es in den meisten Kirchen. Der Berichterstatter im R. B. fügt hinzu: „Wenn die große Zahl derer, die nur sehr selten das Bedürfniß empfinden, einem Gottesdienste beizuwohnen, und die dann zum großen Theil wegen Mangel an Raum diesem Bedürfniß nicht genügen können, statt über die mangelhafte Vorsorge der kirchlichen Behörden ungehalten zu sein, doch lieber daran denken wollte, daß zur Verbesserung der Kirchen und Geistlichen in Berlin Geld gehört, welches die Kirche nicht hat. Möchte die wieder so gründlich gemachte Erfahrung von der geradezu beispiellosen Kirchennoth in Berlin recht Viele willig machen, dem Kirchenbauverein namhafte Beiträge zuzulassen zu lassen.“ — Gegenwärtig sind zwei neue Kirchen im Entstehen. Die Botivkirche, errichtet zum Andenken an die Bewahrung des Kaisers bei den beiden Attentaten, wird bereits gebaut. Die Heiligkreuzkirche soll begonnen werden, sobald die an der Bausumme noch fehlenden 24000 M. vollends aufgebracht sind. Letzteres sollte nicht so schwer halten, wenn berichtet werden kann, daß die Einfuhr japanischer und chinesischer Luxusartikel, — lackirte Holzwaaren, Vasen, Porzellan-Service, Palmfächer u. — nach Berlin sich im vergangenen Jahr auf sieben Millionen Mark bezifferte!

Frankfurter Gold-Kurs vom 9. Mai 1882. Rmk. Pf.

20 Franken-Stücke	16 21—24
Englische Sovereigns	20 37—42
Russische Imperiales	16 71—76
Dukaten	9 51—56
Dollars in Gold	4 20—24

M i e t h s =

und

V e h r v e r t r ä g e

sind zu haben in der

C. F. Buch'schen Buchdruckerei.